

## Maturitätsprüfung – Deutsch schriftlich

Klasse 4Sif | Ursula Buchholz

Prüfungsdauer: 4h

Erlaubte Hilfsmittel: Duden Rechtschreibung (ab 25. Auflage), Wahrig, Wortprofi

***Wählen Sie eines der folgenden Themen.***

***Kennzeichnen Sie deutlich, welches Thema Sie gewählt haben.***

***Setzen Sie für Ihren Text einen eigenständigen Titel.***

***Bei der Bewertung werden Inhalt und Sprache zu je 50 Prozent gewichtet.***

***Zählen Sie am Schluss alle Wörter und schreiben Sie die Anzahl unter Ihre Reinschrift.***

## Thema 1

**Zitaterörterung:** Erörtern Sie Marlen Haushofers Aussage. Setzen Sie sich dabei ausführlich mit dem Zitat auseinander und begründen Sie Ihre Ansicht mit anschaulichen Beispielen.

**«Es wäre viel besser, überhaupt nicht zu träumen.»<sup>1</sup>**

Marlen Haushofer (1920-1970), österreichische Schriftstellerin

---

<sup>1</sup> Aus dem Roman «Die Wand» (1963), List Taschenbuch, S. 150.

## Thema 2

**Texterörterung:** Setzen Sie sich in einer Erörterung mit dem Text «Teures Versprechen» auseinander. Arbeiten Sie die Hauptthesen heraus und nehmen Sie dazu detailliert Stellung.

### Sozialer Aufstieg auf Social Media

## Teures Versprechen<sup>2</sup>

Eine Kolumne von Melissa Erkurt<sup>3</sup> in der taz (20.2.2022)



Influencerin und Designerin Arcieng Agutu

1 ***Auf TikTok zeigen Teenager, wie sie ihr Leben optimieren. Sie takten ihren Tag durch wie***  
2 ***Investmentbanker\*innen.***

3 Noch nie in meinem Leben habe ich ein Vision Board erstellt, auf dem ich meine Ziele  
4 zusammengewürfelt aus hübschen Collagen arrangiert habe. Ich bin auch noch nie um 6 Uhr  
5 aufgestanden, um meine Vorsätze für den Tag aufzuschreiben. Wie so vieles auf Social Media  
6 verkaufen Vision Boards die Idee des sozialen Aufstiegs. Die Idee, dass es jeder Mensch  
7 schaffen kann, wenn er es nur klar genug sehen kann, auf Pinterest hübsche Fotos  
8 zusammenstellt und den 15-Prozent-Rabattcode verwendet, den es von Influencer\*innen  
9 dazugibt.

<sup>2</sup> Die Tageszeitung (taz) vom 20.2.2022; <https://taz.de/Sozialer-Aufstieg-auf-Social-Media/!5833741/> (zuletzt aufgerufen am: 22.11.2022).

<sup>3</sup> Erkurt (\*1991 in Sarajevo) ist eine österreichische Journalistin und Publizistin; bekannt ist u. a. ihre Publikation *Generation haram - Warum Schule lernen muss, allen eine Stimme zu geben*, in der sie ihre Erfahrungen und Beobachtungen als Deutschlehrerin einfließen liess.

10 Ich habe lange überlegt, was ich mir auf mein Vision Board pinnen würde, und mir ist nichts  
11 eingefallen. Das Leben besteht für mich aus einer Stufe nach der anderen. Ohne dass ich die  
12 Treppe sehen kann oder wohin sie führt. So ist das mit dem sozialen Aufstieg nämlich wirklich:  
13 Wenn es zuhause an vielem mangelt, mangelt es oft auch an großen Träumen.

14 Dafür gibt es ja Social Media. Eine deutsche Influencerin mit einer Million Instagram-Followern  
15 hat in ihrer Story ihr Erfolgsgeheimnis „verraten“: Nicht etwa, dass ihr pastellfarbener Feed  
16 und ihr Leben im perfekten Haus mit Mann und Kind unser Bedürfnis nach einer heilen Welt  
17 stillt und sie sich erst durch unseren Voyeurismus diese heile Welt leisten kann, sondern dass  
18 sie jeden Tag mit positiven Gedanken startet. Passend dazu hat sie vor Kurzem auch ein Buch  
19 zum Manifestieren herausgebracht.

20 Mit Manifestationen bestellt man seine Wünsche ans Universum. Mit Manifestationen kann  
21 man auch ordentlich Geld machen. Indem man wie sie zum Beispiel ein Buch darüber schreibt  
22 oder wie andere Influencer\*innen teure Kurse dazu anbietet, in denen versprochen wird,  
23 durch Manifestieren reich zu werden. Wobei sie nicht „reich“ sagen, sondern „finanzielle  
24 Freiheit erlangen“. „Freiheit“ verkauft sich gut, auch wenn man auf dem Weg dahin alles an  
25 Freiheit aufgeben muss.

#### 26 **Vermarktung durch that girl von nebenan**

27 So zeigen schon Teenager auf TikTok ihre Routine: wie sie um 6 Uhr aufstehen, Sport machen,  
28 Tagebuch schreiben, einen gesunden Smoothie trinken, meditieren, ihr Gesicht reinigen,  
29 schminken und dann erst in den Tag starten. Sie nennen es „becoming that girl“ und *that girl*  
30 nutzt jede Sekunde ihres Lebens.

31 Wieso schaut der Alltag eines Teenagers auf TikTok so durchgetaktet aus wie der eines  
32 Investmentbankers aus Frankfurt? Ist es nicht das Schöne an der Adoleszenz, völlig planlos in  
33 den Tag zu starten, möglichst lange auszuschlafen und zu gammeln? Teenager wollen so die  
34 beste Version ihrer selbst werden, dabei können sie noch nicht wissen, wer sie sind, sie  
35 stecken ja mitten in der Findungsphase.

36 Die Vermarktung von Selbstoptimierung ist nicht neu. Nur sind die, die uns das verkaufen,  
37 schon länger nicht mehr große Firmen, sondern *that girl* von nebenan, die in einem Posting  
38 erklärt, wie gefährlich sie diesen Druck findet, und im nächsten schon Produkte bewirbt, die  
39 uns näher an unsere Ziele bringen sollen.

## Thema 3

**Interpretation:** Analysieren und interpretieren Sie die folgende Kurzgeschichte. Gehen Sie dabei auf Inhalt, Form und Sprache ein.

Annette Pehnt (\*1967)<sup>4</sup>

### Trotzig

1 Sie dachte ja, es sei egal, wer ihnen zuschaut, niemand könne ihnen etwas anhaben, die Blicke  
2 der anderen würden sie umspielen wie eine weiche Brandung. Aber sie hat vergessen, dass  
3 sie diesen Blicken nie hat standhalten müssen, sie ist ungeübt darin, bisher hat sie sich davor  
4 gehütet aufzufallen. Immer waren ihre Haare weich und lang wie die der anderen Mädchen,  
5 ihre Hosen hatten an den richtigen Stellen Löcher, sie schielte nicht und nieste nur so laut, wie  
6 es üblich war, im Kino lachte sie an den richtigen Stellen, und in der Bahn fragte sie immer  
7 höflich, ob der Sitz frei sei. Sie trug nie besonders hohe Schuhe, sie schminkte sich so, dass es  
8 niemand bemerkte, und sie wählte ihre Liebhaber in der passenden Größe aus.

9 Aber nun gehen sie über die Dorfstraße, zwei Frauen im Urlaub, und trauen sich kaum,  
10 einander an den Händen zu halten, während die Möwen über ihnen Spiralen fliegen und die  
11 Spaziergänger sich die Sonnenbrillen ins Haar stecken.

12 Es sind nur Paare unterwegs, allein traut sich hier niemand hin. Die Eisreklamen der  
13 Strandbuden klappern im frischen Wind, und alle Gesichter sehen aus wie gewaschen, wach  
14 und aufmerksam. Niemandem werden ihre verschränkten Hände entgehen, aber das sei egal,  
15 niemand werde ihnen nachschauen, sagt die Gefährtin, die mehr Übung und weniger  
16 Lampenfieber hat, wir müssen es probieren, wovor hast du eigentlich Angst. Sie kann darauf  
17 nicht antworten, sie weiß es nicht, tief versenkt sie ihre Hände in den Anoraktaschen. Nachts  
18 hat sie keine Angst, alles traut sie sich, wenn niemand zuschaut, sie lernt neue Haut kennen,  
19 fremde Bewegungen, andere Geräusche. Morgens liegen sie beieinander, und sie spürt den  
20 anderen Körper wie ihren eigenen. Sie brauchen keine Decke, weil Wärme über ihnen steht  
21 wie eine Glocke.

22 Dann gehen sie hinunter zum Frühstück, wo die Gefährtin sich den Teller belädt mit Speck und  
23 Eiern und sie selbst nur eine Orange schält, noch satt von der Nacht. Sie sitzen sich gegenüber  
24 wie zwei Freundinnen, und wenn die Gefährtin ihr die Haare aus dem Gesicht streichen will,  
25 zuckt sie zurück wie ein Kind vor der feuchten Serviette der Mutter. An den anderen Tischen  
26 speisen die Paare, so wie sie es früher auch gemacht hat, er mit der Zeitung, sie mit dem

---

<sup>4</sup> Aus: Annette Pehnt (2017), Lexikon der Liebe, Kapitel «Trotzig», S. 158-161.

27 Obstsalat beschäftigt, einträchtiges Schweigen, keine Hände, die sich berühren, das kann  
28 warten.

29 Am Strand dann, auf den Handtüchern und in den Strandkörben, schmieren sie sich die rosa  
30 Rücken ein und fassen sich an die Bikinis, wir können das auch machen, sagt die Gefährtin,  
31 hier kennt uns doch keiner, und selbst wenn.

32 Sie versucht es ja, hinter den Dünen hakt sie sich unter, und abends küssen sie sich über den  
33 Vorspeisen auf die Lippen, und dabei ist ihr so heiß, als hätte sie Fieber, ihr Gesicht brennt,  
34 und wenn niemand herschaut, dann nur, weil sie schon alles gesehen haben.

35 Die Gefährtin wird ungeduldig, sie begreift nicht, woher die Scham kommt, es ist eine  
36 Zumutung, durch einen Schleier von Scham hindurch zu küssen, das hat sie längst hinter sich  
37 oder nie gekannt. Sie legt den Arm kräftig um die Schultern ihrer zaudernden Freundin und  
38 hält sie, auch als sie um die Ecke auf die sandige Promenade biegen, jetzt bleib doch bei mir,  
39 was hast du bloß. Kennst du das nicht, fragt sie, sich zu ducken unter den Blicken der anderen.  
40 Die Gefährtin schaut sie befremdet an und schüttelt den Kopf. Nein, sie hat immer getan, was  
41 sie wollte.

42 Aber so einfach kann es doch nicht sein. Sie windet sich, sie will es wollen und brennt doch  
43 unter den Blicken, die Paare ziehen an ihnen vorüber und nicken, als wüssten sie, was sich hier  
44 abspielt, dabei haben sie doch keine Ahnung, sie werden niemals wissen, was sie verpassen,  
45 ihre Hunde ziehen an der Leine, und ihre Regenjacken sind zu bunt. Sie feiert ihre  
46 Überlegenheit, ihre wilde Zeit hier am Meer, das auch rauer ist, als sie erwartet haben, ständig  
47 weht ein kräftiger Wind, der ihnen Sand in die Haare und Tränen in die Augen treibt, und wer  
48 trotzig ist, kann wohl auch der Gefährtin die Hand geben, und sie tut es. Zugleich senkt sie den  
49 Blick und schaut ihren vier Füßen beim gemeinsamen Schreiten zu. Innen am Handballen der  
50 anderen spürt sie eine winzige dornige Warze, über die sie immer wieder mit dem Daumen  
51 fährt. Die hätte sie sonst nie entdeckt.

## Thema 4

**Fingieren:** Entwickeln Sie aus dem folgenden Romananfang eine spannende und in sich schlüssige novellistische Erzählung. Berücksichtigen Sie textsortentypische Merkmale.

„Ich kann es ebenso gut gleich zugeben: Es war keiner meiner üblichen Jobs.

Ich arbeite gern allein, in meinem eigenen sauberen, stillen, gut beleuchteten Labor, wo das Klima kontrolliert und alles, was ich brauche, in Reichweite ist. Zwar habe ich mir den Ruf erworben, auch ausserhalb des Labors effektiv arbeiten zu können – wenn es sein muss -, weil ein Museum zum Beispiel die Transportversicherung für ein Stück nicht bezahlen will oder ein Privatsammler nicht möchte, dass irgendjemand sonst weiss, was genau sich in seinem Besitz befindet. Auch bin ich früher schon wegen eines interessanten Jobs um die halbe Welt geflogen, aber noch nie zu einem Ort wie diesem: dem Sitzungssaal einer Bank inmitten einer Stadt, deren Bewohner erst vor fünf Minuten aufgehört haben, aufeinander zu schiessen. ...“

(Geraldine Brooks: Die Hochzeitsgabe, München, btb, 2010, S. 11)